

Pdf-Andacht für den 3.5.2020, Vakanzvertretung in Claußnitz

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stilleum den Segen der Predigt bitten...

Der Predigttext für den Sonntag Jubilate steht im Johannesevangelium im 15. Kapitel:

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Gemeinde!

Alles neu macht der Mai – so heißt es. Der Mai ist der Wonnemonat. Mit dem frischen, aufbrechenden Grün in der Natur. Alles neu. Neu und ungewohnt die Situation durch die Corona-Pandemie. Mit Versammlungsverbot eben auch in den Kirchgemeinden. In Sachsen aber bereits gelockert, denn für 15 Teilnehmer ist der Gottesdienstbesuch möglich. Alles Neu. Irgendwie trifft das auch auf Claußnitz zu. Zum ersten Mal seit vierzig Jahren kein Pfarrer vor Ort, wenn auch nur vorübergehend. Aber das ist schon eine neue Situation. Eine neue Glocke hängt im Turm. Das Kirchendach wird neu eingedeckt. Im Wochenspruch heißt es sogar: Ist jemand in Christus so ist er eine neue Kreatur. Da sind wir aber nicht mehr in der Natur oder in der aktuellen Situation, jetzt wird eine geistliche Feststellung ausgesprochen. Der Glaube an Christus erneuert.

Liebe Gemeinde!

Das Bildwort des Predigttextes ist wiederum der Natur entlehnt. Das Bild vom Weinstock und den Reben. Weinstöcke als Pflanzen können sehr alt werden. Der Weinanbau ist eine frühe kulturelle Errungenschaft. Als die Israeliten das Land Kanaan in Besitz nehmen wollen, kehren die Kundschafter mit einer riesigen Weintraube zurück. Die Erzählung vom Weinberg Nabots im 1., Königebuch beschreibt eben auch die politische Unfairnis des Königs Ahab, der den Einflüsterungen seiner Frau Isebel unterliegt. Das erste Wunder im Johannesevangelium ist ausgerechnet das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana. Und nun bringt uns der Predigttext eines der bekannten Ich- bin- Worte Jesu nahe. Ich bin der Weinstock ihr seid die Reben. Ein schönes, eingängiges Bild. Da taucht etwas von enger Verbindung auf. Gott wird als Weingärtner genannt. Man ist quasi unter seiner Obhut, unter seiner Pflege. Jesus der Weinstock, der tief in der Erde wurzelt, in ganz enger Verbindung mit Gott als seinem Vater steht und dann wird schon die Gemeinde genannt. Die Rebe voller Trauben.

Doch damit nicht genug. Ein Weinstock will gepflegt werden. Er muss zurückgeschnitten werden. Faule Trauben müssen aussortiert, abgerissen werden, bevor sie andere mit Schimmel überziehen. In die Idylle des sonnendurchfluteten Weinberges dringt ein Gerichtsgedanke. Vers 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Das ist hart. Das klingt nach einem Absolutheitsanspruch. In Christus bleiben, das meint doch wohl den Glauben an ihn behalten. Manche sagen, ich bin zwar aus der Kirche ausgetreten, aber ich habe meinen Glauben deshalb nicht über Bord geworfen. Manche haben so große Enttäuschung mit dem Glauben erlebt, dass sie nicht mehr an Gott glauben können. Und unsere Zeit ist gegenüber allen Absolutheitsansprüchen sensibel. Politischen wie Religiösen. Dabei bleibt die Freiheit, auch die Religionsfreiheit ein hohes Gut.

Manchmal sagen wir selbst etwas salopp: es kann doch jeder glauben, was er will. Wie offensiv stehen wir zu unserer Überzeugung, das Christus der Herr meines Lebens ist, meine Rettung, mein Erlöser, mein Lebensbegleiter?

Liebe Gemeinde!

Jesus verheißt: Wer in mir bleibt, der bringt viel Frucht. Kommt hier ein abrechenbarer Leistungsgedanke ins Spiel? Ähnlich wie in der Landwirtschaft, wenn es um die Erträge der Felder geht, bei zunehmender Trockenheit oder in Betrieben, die ihre Mitarbeiter nun auf Kurzarbeit setzen mussten. Unser neuer Landesbischof hat es vor einer Woche bei seiner Einführung im Meißner Dom in seiner Predigt mit angesprochen. Wir, die evangelisch-lutherischen Christen in Sachsen, werden weniger. Die Mitgliederzahlen unserer Landeskirche gehen stetig zurück. Und es liegt - so der Bischof - auch, aber eben nicht nur, an der demografischen Entwicklung mit der Überalterung der Gesellschaft. Wie können wir Jugendliche und junge Familien ansprechen, einladen, in der Kirche halten oder überhaupt für den Glauben interessieren? Angebote gibt es in Hülle und Fülle. Entscheidend bleibt wohl am Ende der direkte Kontakt, das persönliche Ansprechen, die freundliche Einladung, auch ein drittes und viertes Mal zum Johannesfeuer oder dem Martinsfest. Die persönliche Einladung ist nicht nur Aufgabe des Pfarrers. Erst recht in einer Vakanzzeit.

Liebe Gemeinde,

ein kurzer Satz des Predigttextes ist mir noch besonders aufgefallen. Da heißt es im Vers 3: Ihr seid schon rein um des Wortes willen, dass ich zu euch geredet habe. Reinheit - das ist im Judentum ein kultischer Begriff. Als frommer Jude muss man sich an die Reinheitsgebote halten. Ein Moslem wäscht sich Hände und Gesicht bevor er gen Mekka betet. Und wenn kein Wasser da ist, nimmt er Sand. Für uns ist das Sakrament der Taufe mit Reinheit verbunden. Von diesen praktischen Ritualen aber weicht das Jesuswort des Bibeltextes ab. Es wird vergeistigt. So sprechen wir ja auch vom reinen Gewissen. Wer das Wort Gottes hört wird rein. Der Jakobusbrief würde sagen. Hören allein reicht nicht. Täter des Wortes werden gebraucht. Und das ist ja auch eine sinnvolle Ergänzung. Auch jetzt in den Zeiten der Krise. Mit dem Tätigsein im Gesundheitswesen oder bei der Umsetzung kreativer Ideen, um das Fehlen sozialer Kontakte auszugleichen. Aber Ausgangspunkt ist das Wort. Das Wort Gottes gibt den Anstoß. Es vermittelt Orientierung. Am Wort der Bibel ist die kirchliche Arbeit zu prüfen und manche Idee eventuell auch wieder zu verwerfen. Und schließlich ist nicht zu vergessen, dass Kirche und Gemeinde eben nicht Menschenwerk sind. Natürlich ist unser Mittun erforderlich. Aber ein Leistungsgedanke, wie man die Taufzahlen steigert und desn Gottesdienstbesuch erhöht und noch mehr Veranstaltungen für die jeweilige Zielgruppe anbietet, der kann auch schnell in eine Überforderung und dann in eine Enttäuschung, ja Apathie führen. Jesus sagt: der Weingärtner ist Gott selber. Er hegt und pflegt. Wir können auch sagen, er segnet unser Tun und auch unser Lassen. Und so dürfen wir gespannt sein, nicht, was der Wonnemonat Mai alles neu macht, sondern was Gott Neues in uns und durch uns und somit in seiner Gemeinde bewirkt und aufbrechen lässt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus Amen.